

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

73 (30.3.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032441](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032441)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Koon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 73.

Freitag, den 30. März 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 28. März. Se. Maj. der Kaiser hat vergangene Nacht im Allgemeinen gut geschlafen, das Befinden ist besser als an den vorhergehenden Tagen. Heute beabsichtigt der Kaiser schon gegen 10 Uhr Vormittags das Bett zu verlassen.

Die Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen und für Eisenbahnen, Post- und Telegraphen haben die im vorigen Jahre dem Bundesrath gemachte Vorlage, betr. die Ermittlung des zollpflichtigen Gewichts von in Eisenbahnen eingehenden Massengütern, eingehenden Beratungen unterzogen und jetzt die Genehmigung der aus diesen Beratungen hervorgegangenen Fassung der Bestimmungen beantragt. Danach kann das zollpflichtige Gewicht von in Eisenbahnen eingehenden Massengütern, welche einem Zollsatz von höchstens 4 Mk. für 100 kg unterliegen, sowie von in Eisenbahnwagenladungen eingehendem Petroleum von den Zollstellen mit Genehmigung des Amtsvorstandes durch Verwiegung auf der Centesimalwaage in der Weise ermittelt werden, daß von dem Gewicht des Wagens einschließlich der Ladung (Bruttogewicht) das Gewicht des leeren Wagens abgezogen wird. Für höher tarifirte Gegenstände darf diese Gewichtsermittelung nur dann erfolgen, wenn die Verwiegung derselben auf den gewöhnlichen Wagen in Folge ihrer Größe oder Schwere unverhältnismäßige Schwierigkeiten bietet. Die Verwiegung auf der Centesimalwaage ist zu versagen, sobald besondere Umstände, zu denen auch ungünstige Witterung zu rechnen ist, vorliegen, welche der Gewinnung zuverlässiger Ergebnisse entgegenstehen. Die übrigen Bestimmungen beziehen sich auf die Möglichkeit, das Gewicht des Wagens nach dem darauf bezeichnenden Gewichtsvermerke in Abzug zu bringen, und auf die in dieser Beziehung zu übende Controle.

Vom Centralbureau für den Weltverkehr von Brauch und Rothenstein in Berlin geht uns eine Aufstellung der für die Ueberschweemten in America eingegangenen Gaben zu. Danach sind bis Donnerstag Abend 11,390 Mk. eingegangen, wovon bereits 10,500 Mk. dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika überwiesen worden sind. An der Spitze des Verzeichnisses stehen der Kaiser und die Kaiserin, sowie der König von Württemberg.

Es steht bekanntlich eine neue Revision der Genfer Convention in Aussicht, und wird von einer internationalen Conference des Vereins des Rothen Kreuzes in Wien im Laufe dieses Jahres, um Stellung dazu zu nehmen, geredet. Es sollen, um einen größeren Schutz der Lazarethe im Kriege zu erwirken, Vorschläge zu einer internationalen Institution zur Verhütung und Bestrafung von Uebertretungen der Genfer Convention gemacht und von mehreren Mächten wohlwollend egutachtet worden sein.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, werden im Kultusministerium vorbereitende Schritte unternommen, um dem Landtage im Herbst ein neues Lehrerpensionsgesetz, entsprechend der vom Abgeordnetenhaus angenommenen Resolution Vennigsen, vorzulegen.

Die „N. A. Z.“ stellt die Nachricht der „Germania“, daß Preußen von Italien die Auslieferung Ledochowski's verlangt haben, bestimmt in Abrede, ebenso, daß seiner Zeit Preußen ein ähnliches Ansinnen an Oesterreich zur Zeit des Krafauer Aufenthalts des Erzbischofs gestellt habe. Oesterreich sei ganz spontan gegen dessen national-polnische Agitation vorgegangen.

Man spricht davon, daß das Centrum eine Gelegenheit suche, die vielerschwärzte Note der preussischen Regierung an die Curie in Bezug auf den Grafen Ledochowski im Landtage zur Sprache zu bringen. Der Regierung würde nach Andeutung orientirter Kreise damit nur gebiet sein. Es heißt, man habe sich diesseits nicht leicht zum Erlaß der Note entschlossen und es an vorangehenden Schritten nicht fehlen lassen, um dem Papste zu erkennen zu geben, daß und aus welchen Gründen man hier den für den friedlichen Ausgleich schädlichen Einfluß des r. Ledochowski auf den Papst zu beseitigen wünsche.

Man schreibt dem „H. C.“: Es ist aufgefallen, daß der neue Chef der Admiralität, Herr v. Caprivi, bisher noch nicht Gelegenheit genommen hat, dem Reichszanzler, als seinem unmittelbaren Vorgesetzten, einen Besuch abzustatten; sicher ist indessen nur der wenig erfreuliche Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck die Ursache dieser Unterlassung, und man kann a priori annehmen, daß der Kanzler die Ernennung des Generals v. Caprivi, vor deren Vollziehung er befragt worden ist, durchaus gebilligt hat. Nachdem jetzt die Personalfragen im Marinereffort erledigt sind und sich die öffentliche Kritik mit größerer Ruhe und Concentration zu der Untersuchung der eigentlichen Gründe des Abgangs v. Stosch wenden kann, stellt es sich immer klarer heraus, daß hier ebenso wie bei der Kameke-Krise Differenzen über wichtige organisatorische Fragen maßgebend für die Entscheidung gewesen sind. Neue Aufgaben haben neue Männer gefordert, das ist mit dürren Worten der Schlüssel der Situation, und neben diesem Kernpunkt der beiden parallel verlaufenden Krisen erscheint es wirklich ziemlich gleichgültig, ob dieses oder jenes Moment den letzten Ausschlag gegeben und was sich im Fall Stosch anders hätte ereignen können und müssen, wenn der Reichszanzler dem jetzt abgetretenen Marineminister freundlicher gesinnt gewesen wäre. Herr v. Stosch wäre ohne jenen Incidenzpunkt dennoch gegangen, wie auch den Minister v. Kameke die Freundschaft des Fürsten Bismarck nicht gehalten hat und nicht hätte halten können. Um welche Marineorganisationsfragen im engeren

Sinne es sich bei der Stosch-Krise handelte, dafür bietet sich ein Fingerzeig in dem an sehr beachtenswerthen Stellen offen ausgesprochenen Tadel, daß der Vorgänger des Herrn v. Caprivi mit der Ausführung des Flottengründungsplans nicht schnell genug vorgegangen sei und daß wir uns z. B. um vier Panzerschlachtschiffe im Rückstande befinden. Zwei derselben kommen allerdings auf das Conto des Reichstages, der die Bewilligung verweigerte, aber für die Unterlassung des Baues der beiden anderen glaubt man Herrn v. Stosch direct verantwortlich machen zu können.

Die „Vörsenzeitung“ schreibt anscheinend officios inspirirt: Die Hoffnung auf das Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Spanien ist gegenwärtig in Regierungskreisen fast vollständig geschwunden. Um den Abschluß des neuen Vertrages bis zum 15. d. M. zu ermöglichen, war die deutsche Regierung dem Madrider Cabinet in mehreren wichtigen Punkten thatsächlich weiter entgegengekommen, als die deutschen Handelsinteressen vielleicht gestatten. Wenn ein Erfolg trotzdem nicht erzielt werden konnte, so glaubt man, daß die Nachtheile sich schließlich weit mehr auf spanischer als auf deutscher Seite fühlbar machen werden, vielleicht nicht ausschließlich in handelspolitischer Beziehung. Spanien hat die deutsche Regierung durch sein geradezu illoyales Verhalten während der bisherigen Verhandlungen thatsächlich brüskirt und wird sich nicht wundern dürfen, wenn Fürst Bismarck bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit in entsprechender Weise das Vergeltungsrecht üben wird. Die Stellung des hiesigen spanischen Gesandten ist denn auch eine recht ungemüthliche geworden, und es ist in Folge dieses unerquicklichen Verhältnisses, daß Graf von Benomar soeben von seiner Regierung einen längeren Urlaub erbeten hat, von dem er möglicherweise nur zurückkehren wird, um dem Kaiser sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Derselbe hatte wiederholt, wie wir hören, erklärt, daß alles vortrefflich gehe und daß der Abschluß des Vertrages unmittelbar bevorstehe. Seine Regierung hat darauf durch ihr Verhalten diese Erklärungen regelmäßig desavouirt, und es wäre nur natürlich, wenn Graf Benomar seinerseits dies Verfahren mit einem Entlassungsgesuch beantworten würde.

Die Postwerthzeichen-Frage ist denn also vorläufig, wenigstens bis zu einem gewissen Maße, geregelt. Wie der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet, werden vom 1. t. M. ab die sich innerhalb des Reichsgebietes bewegenden Postkarten, welche nicht die Marke des Aufgabegbietes, sondern diejenige einer anderen deutschen Verwaltung tragen, gegen Erhebung von 5 Pfennig Porto und 5 Pfennig Zuschlaggebühr befördert. Unrichtig verwendete Postwerthzeichen des Bestimmungsgebietes werden dem Empfänger gutgerechnet. Diese Lösung der Frage ist eine leidlich befriedigende zu nennen, denn sie gewährt we-

Beurtheilt.

Erzählung von Ludwig Fabicht.

(Fortsetzung.)

„Nein, ich habe ihn nicht darnach gefragt; aber er schien mir einem Dampfer des Lloyd anzugehören, einer New-Yorker Linie, denn von einer langen Seereise kam der Mann nicht.“

Helene hat noch den Juwelier, ihr oder noch besser dem Gerichte sofort Nachricht zu geben; wenn sich Jemand einfänden und die Bußnadel abholen wolle, und der Goldschmied sicherte es der ihm bekannten, reichen Patrizierstochter gern zu.

Mit neuen Hoffnungen in der Brust, verließ Helene den Juwelier. Sie lud auf der Stelle Doktor Overkamp zu einer Besprechung ein, der nicht wenig über diese Entdeckungen und die unsichrigen Schritte Helene's erstaunt war.

Welch hingebende, aufopferungsfreudige Liebe sprach sich in dem ganzen Auftreten dieses sonst so stolzen und im Grunde auch etwas bequemen Mädchens aus! — Der Anwalt mußte zugestehen, daß die Sache für den Freund eine bessere Wendung zu nehmen schien. Wurde Hinrich Thormählen ermittelt, so mußte sein Zeugniß in die dunkle Sache Licht bringen und vielleicht gelang es, ihn der Ermordung Katharina's zu überführen. Helene suchte wenigstens mit großem Scharfsinn darzulegen, daß nur dieser Mensch mit dem Verbrechen in Verbindung zu bringen sei, und Overkamp vermochte ihren lebhaft vorgebrachten Gründen nicht zu widersprechen. Auch sein fühlender, milderer Advokatensinn wurde von ihrer Beredsamkeit mit fortgerissen.

„Jetzt habe ich noch eine neue Bitte, lieber Doktor,“ schloß Fräulein Helene ihre Auseinandersetzung. „Erlaube Sie in allen deutschen und amerikanischen Zeitungen eine Aufforderung, uns über den jetzigen Aufenthaltsort Hinrich Thormählen's genaue Auskunft zu ertheilen, und setzen Sie Demjenigen, der uns hierüber Nachricht giebt, eine Belohnung von 1000 Thalern aus. Wenn eine genaue Personalbeschreibung

beigefügt wird, dann hoffe ich wohl, daß unsere Aufforderung einen raschen Erfolg hat.“

„Wird aber der Mensch sich nicht erst recht zu verbergen suchen, sobald ihm die Anzeige zu Gesicht kommt?“ warf der Anwalt ein.

„Das fürchte ich nicht,“ entgegnete Helene. „Es ist wohl nicht anzunehmen, daß ihm die Annonce zuerst in die Hände fällt, sobald sie aber von irgend Jemand gelesen wird, dem Hinrich Thormählen bekannt ist, wird er gewiß sich die Belohnung verdienen wollen und eine rasche Anzeige vorziehen. Fordern Sie nur in der Ankündigung jede derartige Mittheilung auf telegraphischem Wege, dann haben wir einen Vorsprung.“

Helene's lebhafter und um das Glück des Geliebten besorgter Geist sah sich jetzt schon am Ziele, und obwohl Overkamp auch jetzt noch die Sache weit ruhiger betrachtete, mochte er ihre kühnen Hoffnungen nicht zu zerstören, die sie auf die neuen Schritte setzte, durch die endlich der wichtigste Zeuge ermittelt werden sollte.

Die Anzeigen in allen Blättern wurden erlassen und in fieberhafter Ungeduld wartete Helene auf die einlaufenden Nachrichten. Wochen vergingen und alles blieb erfolglos. Wohl fanden sich Leute ein, die über die beschriebene Persönlichkeit Auskunft geben wollten, aber all' diese Anzeigen waren so unsicher und sich widersprechend, daß sich darauf genauere Forschungen nicht begründen ließen. Einige wollten Hinrich Thormählen auf einem englischen Dampfer gesehen haben, Andere behaupteten, er habe zu einer schwedischen Schiffsmannschaft gehört, und ein Dritter erklärte mit großer Bestimmtheit, Hinrich Thormählen sei mit einem Ostindienfahrer gekommen, habe wenigstens Jahre lang auf einem solchen als Matrose gedient. In einem Orte, wie Hamburg, wo Seelen aus allen Ländern der Welt zusammenströmen und Tausende von Schiffen jährlich in den Hafen ein- und auslaufen, war jeder Versuch, Hinrich Thormählen durch die Schiffslisten zu ermitteln, vergebens. Gehörte er aber wirklich nur der Hamburg-New-Yorker Dampfer-Linie an, dann war dazu

vielleicht eher Hoffnung vorhanden, sobald die betreffenden Schiffe wieder zurückkamen.

Fräulein Helene mochte freilich diese lange Zeit nicht abwarten, sie ließ bei den New-Yorker Behörden anfragen und erhielt die Auskunft, daß ein Hinrich Thormählen mit den nächsten Schiffen dort nicht angekommen sei.

Nun blieb nur noch die einzige Hoffnung, die Wirkung der öffentlichen Aufforderung abzuwarten. Helene verdoppelte in den erneuten Anzeigen die ausgesetzte Summe und auch sie hatten keinen Erfolg. — Hinrich Thormählen schien plötzlich wie vom Erdboden verschwunden zu sein.

Die Untersuchung gegen Doktor Eschenburg nahm ihren ruhigen Fortgang und gestattete sich für ihn immer hoffnungsvoller. Wohl war er jetzt mit dem eigentlichen Grunde seiner damaligen Verstorung hervorgetreten und Fräulein Helene hatte dies alles in ihrer bestimmten, ruhigen Weise bestätigt; aber damit ließ sich das Verhältniß nicht aufhalten. Zu erdrückenden Beweise sprachen für die Schuld des Angeklagten, die sich durch nichts entkräften ließen.

Die Geschichte von dem Matrosen klang doch zu märchenhaft, da der Mensch völlig verschwunden blieb. Und was konnte sie beweisen? So gut wie nichts. Wohl aber sprachen die schwerwiegendsten Gründe dafür, daß kein Anderer als Doktor Eschenburg den Mord begangen habe. Als die Sache vor den Geschworenen zur Verhandlung kam, vermochte der Saal die Zuhörermenge nicht zu fassen. War es doch ein zu seltenes Schauspiel, das die Leute herbeilockte — einen Mann der besseren Stände auf der Anklagebank zu sehen, der noch dazu des Mordes bezichtigt wurde. — Viele hatten Doktor Eschenburg gekannt und dem heitern, lebenslustigen Manne nimmermehr ein solch schändliches Verbrechen zugekraut. Um so interessanter war das Schauspiel, das Jeden erwartete.

Nicht allein die Persönlichkeit des Mörders lockte ein zahlreiches Publikum herbei. Man hatte ja zu gleicher Zeit den Genuß, die stolze Patrizierstochter, Fräulein Helene, als Zeugin auftreten zu sehen.

nigstens die Sicherheit einer postalischen Beförderung für unrichtig frankierte Postkarten. Das Strafporto wird, besonders nach der jetzt stattgehabten umfassenden Erörterung der Frage, voraussichtlich den Einzelnen nicht häufig belasten und im Ganzen keine große Auflage für die am Postverkehr interessierten Personen bilden. Als Abschlagszahlung auf die Forderung einer gänzlichen Umfirmierung der Postwertzeichen kann man sich also diese Vereinbarung immerhin gefallen lassen.

Dem Berl. Tagebl. wird aus Petersburg Folgendes mitgeteilt: Aus bester Quelle verlautet, Mitte der vergangenen Woche wurde im Hause Sidow (Salbalkanski-Prospekt) eine „Dynamit-Gut-Fabrik“ aufgehoben. Zahlreiche Arrestirungen wurden vorgenommen. Details fehlen noch. Bekanntlich wurde im vorigen Jahre bereits in Moskau eine ganze Partie solcher Hütte, deren Deckel mit Dynamit gefüllt ist, von der Zollbehörde angehalten. Bei der Begrüßung des Czaren sollten diese Bombenhütte dem Herrscher vor die Füße geworfen werden.

Zwischen chilenischen und argentinischen Truppen ist es zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Vom 24. März wird nämlich aus Buenos Aires gemeldet: Die argentinischen Truppen, welche im Süden von Patagonien umherstreifen, lagerten in der Nähe der Lagune Guaguetue, welche dem Vulkan von Longuimay gegenüberliegt. Die chilenischen Truppen, überzeugt, daß die Argentinier chilenisches Gebiet occupierten, entsandten einen Parlamentair mit der Aufforderung, jenen Landstrich zu räumen. Als der Parlamentair mit Schüssen empfangen wurde, rückte die chilenische Abtheilung vor und es kam zu einem kurzen, aber heftigen Kampfe. Auf beiden Seiten gab es Tode und Verwundete. Die Argentinier zogen sich darauf auf ihr Gebiet zurück. Damit scheinen die alten langjährigen Grenzstreitigkeiten zwischen Chili und Argentinien wieder einen ernsteren Charakter anzunehmen. Ueber den Zusammenstoß selbst liegt bis jetzt nur die gestrige Mittheilung vor. Der in dem Bericht genannte feuerfressende Berg Longuimay hat eine Höhe von 3000 Fuß und scheidet das chilenische Departement von Angol von dem argentinischen Territorium des Limay-Flusses. Durch den Vertrag vom 22. October 1881 wurden die alten Grenzstreitigkeiten zwischen Chili und Argentinien beigelegt und Patagonien, Feuerland und die Inseln zwischen den Nachbarn getheilt. Die Argentinia erhielt dadurch einen Gebietszuwachs von 693,000 Qu.-Kilometer, Chili von 215,700 Qu.-Kilometer. Als Grenzlinie war der Gipfel der Andentette bis zum 52. Gr. südl. Br. und dann eine Linie vom Kap Dungeness über den Monte Dinero und Monte Almondi bis zum Schnittpunkte des 70. Meridians mit dem 52. Breitengrad festgestellt worden. Bei der genauen Absteckung der Grenze ist es zu dem geschilderten Kampfe gekommen, dessen Folgen nach der in südamerikanischen Zeitungen sich documentirenden Aufregung nicht abzumessen sind.

Marine.

Wilhelmshaven, 29. März. Der Commandeur der 2. Matrosen-Division, Capt. z. S. Graf von Hade, hat sich mit kurzem Urlaub nach Berlin begeben. Während der Abwesenheit desselben hat der Corv.-Capt. v. Levegow die Geschäfte des Commandos der 2. Matrosen-Division übernommen. — Der Marine-Stationen-Pfarrer Soedel hat einen vierwöchentlichen Urlaub nach Kiel angetreten. Die Geschäfte des Stationspfarrers hat während dieser Zeit der Marinepfarrer Heyn (Schiffenstraße 6) übernommen.

— Capt. Ric. Dieberichsen ist zum Antritt seines Commandos als 1. Offizier S. M. S. „Freia“ aus Berlin hier eingetroffen. — Capt. Ric. Altag ist zur Übernahme seines Commandos als 1. Offizier S. M. Brigg „Kroger“ nach Kiel abgereist.

— Unterleutnant zur See Becker hat einen 45-tägigen Urlaub innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie angetreten. — Der Maschinenbau-Ingenieur Neßler von der hiesigen Kaiserlichen Werft ist zum Maschinenbau-Ober-Ingenieur ernannt.

— S. M. Corvette „Bineta“ verholte von der Kohlenbrücke nach dem Vorhafen und S. M. Ankl. „Drache“ von der Werft nach der Kohlenbrücke.

Kiel, 28. März. Das Kanonenboot „Bliz“ wurde heute mit Flaggenparade in Dienst gestellt. — Die Corvette „Luise“ wird voraussichtlich Freitag nach Danzig in See gehen.

Lokales.

Wilhelmshaven, 29. März. Der neuernannte Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Caprivi, hat während seiner gestrigen und heutigen Anwesenheit hier selbst sämtliche

Marine-Abtheilungen inspiziert und die kaiserliche Werft besichtigt. Gestern Mittag 3 Uhr wohnte der Chef einem Diner der Offiziere im Offiziers-Casino bei und heute reiste derselbe mit dem Mittagszuge nach Kiel ab.

* Wilhelmshaven, 29. März. In der hiesigen Elisabethkirche wurden diese Ostern confirmirt aus der Militär-gemeinde 9 Knaben und 15 Mädchen; aus der Zivilgemeinde 43 Knaben und 58 Mädchen, zusammen 125 Confirmanden und Confirmandinnen.

* Wilhelmshaven, 29. März. Die gestern Abend stattgehabte außerordentliche Generalversammlung unseres Krieger- und Kampfgenoßensvereins genehmigte zunächst die Aufnahme von 4 neuen Mitgliedern und trat sodann in die Berathung des wichtigsten Punktes der Tagesordnung, „Verlegung des 4. ostfriesischen Kriegerfestes“, ein. Nachdem auch der hiesige Schießverein beschloffen hat, das Schießfest in diesem Jahre bereits im Juni abzuhalten, glaubt der Vorstand des Kriegervereins verpflichtet zu sein, der Generalversammlung die Verlegung des Kriegerfestes in den Monat Juli in Vorschlag bringen zu müssen, da andernfalls durch die Abhaltung des Sängersfestes in Jever (Ende Mai), des Schießfestes (10., 11. und 12. Juni), des ostfriesischen Kriegerfestes (16. und 17. Juni) und des Schützenfestes (1., 2. und 3. Juli) den Einwohnern von Wilhelmshaven und der Umgegend zuviel Vergnügen geboten würden. Da außerdem noch hinzukommt, daß durch die für ca. den 1. Juli in Aussicht stehende Eröffnung der ostfriesischen Küstenbahn einer größeren Anzahl von Vereinen ermöglicht wird, schneller und billiger Wilhelmshaven zu erreichen, so beschloß die Generalversammlung, dem Antrage des Vorstandes gemäß, fast einstimmig, den 15. Juli für den 4. ostfriesischen Kriegerfesttag nunmehr in Aussicht zu nehmen.

* Wilhelmshaven, 29. März. Das Projekt einer Schule für die Dittschast Neubremens ist soweit vorgeschritten, daß der bezügliche Plan bereits der zuständigen Behörde zur Genehmigung vorgelegt werden konnte. Herr Kutenberg aus Bremen hat einen geeigneten Platz unentgeltlich zur Verfügung gestellt und auch sonst sollen namhafte Beischüsse von Grundbesitzern zugesagt sein. Das Gebäude wird am südlichen Ende Neubremens seinen Platz finden und wird die Fertigstellung zum Herbst d. J. erwartet.

* Wilhelmshaven, 29. März. Aus Bremen wird das spurlose Verschwinden des auch hier genugsam bekannten Rechtsanwalts Dr. jur. Diekmann gemeldet. Am letzten Donnerstag wurden auf Anordnung der Staatsanwaltschaft seine sämtlichen Akten und Geschäftsbücher in Beschlag genommen, weil der Verdacht der Unterschlagung gegen Diekmann entfallen ist. Es hieß f. Z., er habe eine Geschäftsreise nach Berlin unternommen, um auf eine Erfindung sich ein Patent zu erwirken, während später das Gerücht auftauchte, er weile längst in Amerika. Die letztere Annahme scheint die richtigere zu sein. Wer durch genannten Rechtsanwalts Prozesse führen ließ, muß sich nunmehr an die Staatsanwaltschaft in Bremen wenden, um die bezüglichen Akten zurückzuerhalten.

† Belfort, 20. März. Wie zu erwarten war, haben sich zur Belforter Feuerwehr so viele Freiwillige gemeldet, daß der definitiven Einführung nichts im Wege steht. Wie verlautet, sollen die Übungen Sonntags Morgens stattfinden. Speziell zu den Steigerübungen dürfte sich der Spritzenthurm in der Wilhelmshavenerstraße vorzüglich eignen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Ems. Bezüglich der Beitragspflicht der fiskalischen Grundstücke zu den Schul- und Kirchenlasten ist bekanntlich von der Finanzdirektion in Hannover eine Verordnung erlassen, wonach diese Grundstücke, in Anbetracht der fraglichen Lasten nicht dringlicher Natur sind, zu denselben nicht herangezogen werden können, sofern nicht der Nachweis erbracht, daß von den Grundstücken bereits vor Einführung des preussischen Allgemeinen Landrechts derartige Beiträge gezahlt waren. Bei dem großen Umfange des fiskalischen Grundbesitzes in Ostfriesland, namentlich in den Kreisen Emden und Aurich (Haringerland), würden einzelne Gemeinden durch die Befreiung der Dominial-Eigenschaften von der Zahlung der Kirchen- und Schulbeiträge schwer geschädigt werden. Diese Verordnung der Finanzdirektion ist nun durch beiden übereinstimmenden

Die Verhandlung nahm ihren Anfang. Der Staats-Anwalt las die Anklage vor, die mit ungewöhnlicher Schärfe und Umsicht all' die Beweisgründe für die Schuld Eschenburg's zusammenfaßte. Es war alles so geschickt und übersichtlich zusammengestellt, daß Niemand mehr daran zweifeln konnte, daß der Doktor wirklich die That begangen habe, und gerade aus dem Zernwürfnis des Angeklagten mit Fräulein Helstöm waren die Beweggründe zu dem Verbrechen geschöpft worden. Der Staatsanwalt führte aus, daß Doktor Eschenburg wahrscheinlich nach dem Eintreffen jenes verhängnisvollen Briefes mit seiner Wirthschafterin in Streit gerathen sei und daß dieser unglücklicher geendet, als der Doktor selbst gewollt habe. Vielleicht sei die That nur in der Erregung des Augenblickes begangen worden, aber trotzdem nicht minder straffällig, weil sich ein Mann habe dazu hinreißen lassen, dessen Stand und Bildung ihn zum Träger der edelsten Humanität berufen und der am ehesten verpflichtet war, sich von niederen Leidenschaften frei zu machen.

Bei diesen Worten flog über das Antlitz des Angeklagten nur ein schwermüthiges, müdes Lächeln; er wagte nicht mehr Helene anzublicken, denn er fürchtete ihre schmerzliche Erregung. Auf diese wirkten die Worte des Staatsanwalts wie vernichtend. Sie hatte den Geliebten dazu gedrängt, mit den Beweggründen seiner damaligen seelischen Verstörung hervorzutreten; sie hatte, im Lauf der Untersuchung seine Angaben bereits bestätigt und jetzt wußte der Gerichtsbeamte gerade aus diesen Umständen die Motive für den Mord herzuleiten.

Und wie fest, ja wie unzerbrechbar war die Beweiskette, die der Staatsanwalt mit unerbittlicher Logik und Geistes-schärfe geschnitten! — Da fehlte kein Glied, um die inneren und äußeren Gründe darzulegen, die Doktor Eschenburg zum Mörder stempelten.

Durch das Zeugniß der Lüdemann'schen Eheleute und der Frau Behnke war unumstößlich festgestellt, daß an jenem Morgen, nach der Sprechstunde Doktor Eschenburg's, kein Fremder das Haus betreten. Daß aber Katharina in der Zeit von 8 bis 9 Uhr noch am Leben gewesen, hatte Frau

Beschluß der beiden beteiligten Ministerien aufgehoben und der frühere Zustand wieder hergestellt worden. Die fiskalischen Grundstücke werden daher nach wie vor, gleichwie alle anderen pflichtigen Grundstücke, zu den fraglichen Lasten beizutragen haben.

Leer. Der seit mehreren Jahren hier bestehende Handwerkerverein hatte auch für dieses Jahr, unterstützt von der Königlichen Regierung, eine Ausstellung von Vehrungsarbeiten ins Werk gesetzt, die im Auftrage der Königlichen Landdrostei durch den hiesigen Bürgermeister mit entsprechender Feierlichkeit vor einer recht gut besetzten Versammlung eröffnet worden. Es waren weniger Arbeiten eingeliefert als voriges Jahr. Den Arbeiten ist von den Preisrichtern und anderen Sachverständigen ausnahmslos das Zeugniß ertheilt, daß sie mit großem Fleiß und großem Geschick gut bis sehr gut ausgeführt sind. Es wurden sechs Preise, darunter 1 von 50, 1 von 20, 4 von 10 M. vertheilt.

Aurich. Die letzte Nr. des landw. Vereinsblattes bringt über die Verwendung der Torfstreu zu Matratzen folgende interessante Mittheilung: Nachdem die niederländische Zeitschrift für „Turf- en Steen-Industrie“ vor einigen Monaten gemeldet hatte, daß Franzosen in den Niederlanden präparirtes „Turfvlock“ — wahrscheinlich die Ueberreste von Wollgras — ankaufen, um Pferdebedecken, Boudoirs u. s. w. daraus anzufertigen, meldet sie jetzt die Erzeugung zu Matratzen für Betten aus Torfstreu. Diese werden in Ter Apel (Provinz Groningen) in der Nähe des neuen Fehncanals Haren-Matenbroek in der Fabrik von G. W. Stuivinga gemacht und kosten 1,8—3 holländische Gulden, auch werden sie von Hrn. E. Sebes in Leer zu 3—5 M. verkauft. Der Bericht enthält günstige Urtheile über die Anwendung dieser Matratzen in zwei Häusern und der Gefangenanstalt zu Leer; auch wurden sie daselbst in der Wohnung des Bauraths Clauditz in Kinderbetten mit Erfolg benutzt. Die betreffenden Zeugnisse stimmen darin überein, daß diese Torfmatratzen als bequemes Lager den besten Segrasmatratzen vorgezogen werden, sie verursachen keinen Staub und bleiben selbst in Krankenhäusern und Kinderbetten geruchlos, was bei der desinficirenden Wirkung von Torf erklärlich ist. Baurath Clauditz hebt hervor, daß diese Matratzen nicht gewendet und gelüftet zu werden brauchen und dabei doch frisch und geruchlos bleiben. Auch sind sie sehr haltbar befunden. Eine Matratze, welche seit 7 Monaten gebraucht wird, ist noch so gut wie neu. Selbst im Winter gewähren sie ein warmes und elastisches Lager. Nach unserer Ansicht ließe sich die Zahl der Torf-Industrie-Erzeugnisse noch wesentlich vermehren und dadurch vielleicht eine Hausindustrie für die im Winter fast gar nicht beschäftigten Moorcolonisten schaffen. Man würde z. B. Torf-Matratzen auch als warme Fußdecken in den Wohnungen der ärmeren Volksklassen und in den Eisenbahncoupees der 3. und 4. Klasse verwenden können. Auch sind Scheiben aus Moortorf sehr zweckmäßig in den Kisten der Insekten-Sammlungen u. s. zu benutzen.

Westerhusen, 23. März. Große Freude bemächtigte sich der Gemüther unserer Einwohner, als nach dem heutigen Gottesdienste Herr Superintendent Sanders bekannt gab, daß er eine etwaige Wahl nach Greetfel, wo man ihn einstimmig auf die Dreizahl gesetzt hatte, von vornherein abgelehnt habe. Die Freude war um so allgemeiner und aufrichtiger, als wir uns nie mit dem Gedanken an eine mögliche Trennung von unserem geliebten Seelsorger, welcher ungefähr 25 Jahre hier des Amtes gewaltet hat, vertraut gemacht haben.

Oderum, 26. März. Eine drollige Scene spielte sich am Sonnabend Nachmittag mit dem Omnibus von Aurich nach hier ab. In Westerum wurde vor einem Wirthshause Halt gemacht und der Kutscher wie die mitreisenden Herren verließen den Wagen, während drei Damen drinnen blieben. Ob nun den Pferden die Zeit zu lang wurde, oder ob sie befürchteten, bei längerem Verweilen den Anschluß an die Züge in Oderum zu verfehlen — kurzum, plötzlich setzten sie sich in einen gehörigen Trab, bogen unterwegs vorchriftsmäßig allen begegnenden Wagen aus und fuhren ganz regelrecht in Dötelbur auf der gewöhnlichen Haltestelle vor. Dort kommt man heraus, um die Reisenden zu begrüßen, aber welcher Erstaunen, weder Kutscher noch Passagiere zu sehen, denn auch die Damen hatten sich beim Schappieren der Pferde schleunigst

Lüdemann befindet und der Angeklagte nicht einmal zu leugnen gewagt. Die Wirthschafterin war sogar während der Sprechstunde von dem Doktor einmal herbeigerufen worden, wie ein an diesem Morgen gerade anwesender Patient ausdrücklich bezeugt. Nach 9 Uhr war Katharina nicht mehr gesehen worden und wahrscheinlich bald nach Schluß der Sprechstunde der Mord geschah. „Vielleicht“, so führt die Anklage aus, „hat Doktor Eschenburg, während er mit seiner Wirthschafterin über ihre plötzliche Entlassung in Streit gerathen, eines seiner Instrumente in der Hand gefaßt und von seiner Leidenschaft fortgerissen die kleine Waffe seinem Opfer in die Brust gesenkt. Alle vorangehenden und nachfolgenden Umstände sprechen für eine im heftigen Affekt begangene That.“

„Der Angeklagte hat bald darauf die Besinnung verloren“, führte der Staatsanwalt weiter aus, „denn anstatt sich in Sicherheit zu bringen, sucht er jetzt nur das hervorquellende Blut zu stillen und achtet in seiner Aufregung nicht einmal darauf, daß er dazu sein eigenes Oberhemd verwendet, das vollends für ihn zum Verräther werden muß. Als aber Doktor Eschenburg gewahrt, daß hier jede Rettung zu spät, daß dem armen unglücklichen Mädchen das Leben auf immer entflohen, da wirft er das blutige Hemd in den ersten besten Winkel und stürzt hinweg. Er findet keinen ruhigen Augenblick mehr. Die Stimme des Gewissens treibt ihn friedlos umher. Vergebens sucht er sich zu betäuben, im Strudel der Vergnügungslokale niederster Sorte zu vergeffen, was ihn quält und peinigt, immer wieder raunt ihm eine Stimme zu: Du bist ein Mörder! Und am frühen Morgen treibt es den Unglücklichen wieder in seine Wohnung, zur Stätte des Verbrechens zurück. Er sieht die Leiche wieder und die in jenem Augenblick anwesenden Zeugen bekunden übereinstimmend, daß sein damaliges Auftreten allein genügt hätte, in ihnen die unerlöschliche Ueberzeugung zu befestigen, daß Doktor Eschenburg der Mörder seiner Wirthschafterin sei.“

(Fortsetzung folgt.)

gerettet. Ein Unglück befürchtend, jagte nun sofort Einer mit dem Omnibus auf Zürich zurück und siehe da — auf dem halben Wege bis Westerland begegnet ihm die ganze Reisegesellschaft auf einem kleinen Wagen, welcher bei Westerland vorbeigefahren und schnelligst requirirt war. Durch beschleunigtes Fahren und abgekurztes Halten wurde in Oldersum der Anschluß noch eben erreicht. Vielleicht erreichen die Pferde durch diesen ihren Geniestreich, daß das häufige und mitunter lange Halten unterwegs wenigstens etwas abgekurzt wird, was manchem Reisenden nur angenehm sein könnte und wäre.

Osnabrück. Am 20. April d. J. werden es 1100 Jahre, daß das Bisthum Osnabrück besteht, denn im Jahre 788 als Adrian I. als Papst den Stuhl Petri zu Rom inne hatte, wurde es durch Karl den Großen gestiftet und reichlich ausgestattet. Er hat dies erste Bisthum, gleichsam das erste christliche Samen Korn, welches im neu unterworfenen Sachsenland gelegt wurde, unter den besonderen Schutz des Apostelknechts Petrus und der heil. Märtyrer Crispinus und Crispinianus, deren Reliquien in der Kathedrale zu Osnabrück ruhen, gestellt. In der Spitze des neuen Bisthums wurde von Karl dem Großen der Friesen Namens Wiho gesetzt.

Der Hering.

Jetzt, wo die Zeit der „neuen Heringe“ naht, dürften folgende Mittheilungen über dieses Thier interessieren, die wir einem in der naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Bremen gehaltenen Vortrage entnehmen: Die vor etwa hundert Jahren aufgestellten Theorien, daß Wanderfische (und namentlich der Hering) aus dem Norden an die deutschen, skandinavischen und englischen Küsten wandern, muß jetzt als völlig veraltet aufgegeben werden. Untersuchungen, an denen sich der Vortragende in ganz hervorragender Weise betheiligte, haben ergeben, daß es verschiedene Heringstämme (Hering-Rassen) giebt, welche bestimmte Lokalitäten bewohnen. Der Hering wandert nicht auf weite Entfernungen, sondern wird nur periodisch durch das Nahrungs-Verdauungs- oder durch den Fortpflanzungsdrang in flache Gewässer getrieben. Nach der Ablegung der Eier und der Milch bedarf der Hering einer mindestens dreimonatlichen Ruhezeit (Maßzeit), bis die Geschlechts-Organe sich wieder zu entwickeln beginnen. Aber auch der Bau des Eies macht bestimmte Anforderungen. Die Eier haben eine starke Eiweißhülle und bedürfen einer lebhaften Zufuhr von Sauerstoff, welcher ihnen nur in flachem Wasser mit reinem Boden gewährt werden kann. Die Küsten und die Tiefseestämme des Herings begeben sich demnach für das Laichgeschäft regelmäßig in flaches Wasser, aber sie laichen zu ganz verschiedenen Jahreszeiten. Das Studium der Nahrung des Herings giebt einen Aufschluß über die Ursachen dieser auffallenden Erscheinung. Der Hering frisst kleine, fast mikroskopische Krebschen (Copepoden), von denen jeder Heringsmagen viele Tausende enthält; sie werden durch die Kiemen des Herings aus dem Wasser abgeseiht. Die Gesamtheit dieser kleinen Krebschen und Flügelschnecken wird in der Wissenschaft mit dem den norwegischen Fischern entlehnten Ausdruck *Odd* bezeichnet. Die Nahrung muß Heringe, Makrelen, Kabeljau, aber auch viel größere Seethiere (Wale, Seehunde und einzelne Arten von Haien) sehr fett machen. Wobon leben aber diese ungezählten Milliarden von Individuen des *Odd*? Sie tanzen frei im Meere umher und weiden also nicht etwa die Seetangwiesen ab. — Die Lösung dieses Räthfels hat endlich die norwegische Hochsee-Expedition gefunden — der *Odd* lebt von Diatomaceen, und von diesen Pflanzen (Thieren?) ausgehenden Schleim. Diatomaceen, mikroskopische Wesen niedriger Organisation, leben in ungeheuren Massen da, wo süßes und salziges, warmes und kaltes Wasser sich mischen, also an der Unterseite treibender Eisberge, an dem Abfall der Küstenbarrieren gegen die Tiefsee hin, an den Mischungsstellen des Golfstromes mit den arktischen Strömungen. Mit dieser neuen Anschauung eröffnet sich eine Fülle neuer Gesichtspunkte. Die Fischzüge kommen in Verbindung mit terrestrischen, ja mit kosmischen Erscheinungen, und es ist nicht unmöglich, daß die Wohlhabenheit eines Fisch-Versehrungs-Platzes bald in directe Beziehungen zu der Periode der Sonnenflecken gesetzt wird. — Künstliche Fischzucht arbeitet zwar mit weit kleineren Mitteln als die freie Natur, aber dieselben hängen viel mehr von dem Einfluß des Menschen ab und auch ihr erwachsen durch die Beachtung der neu erschlossenen Gesichtspunkte ganz neue Aussichten.

Vermischtes.

— Berlin. Mit den Maßregeln zur Sicherung der Gelbbriefträger gegen Attentate wie das Cobbe'sche, ist, wie wir mittheilen können, seitens der Postverwaltung bereits begonnen worden. Seit Donnerstag wird in vier hiesigen Postämtern die Befestigung der Postanweisungen und Gelbbriefe probeweise durch fahrende Postbeamte ausgeführt. Man hat also hier genau so, wie in Wien, nach dem Falle Francesco gehandelt. Der Gelbbriefträger sitzt mit der umgehängten Bügeltasche zur Linken des Postillons vorn auf dem Bod des Bestellwägelchens. Zu Bestellwagen wurden vorerst zwei kleine Briefwagen und zwei größere Paketwagen verwendet bezw. insofern adoptirt, als der Verschluß an der Rückseite des Wagens durch ein Patentverschluß besonders sicher gestellt wurde. Vor dem Hause, in welchem jeweilig eine Gelbbestellung zu erfolgen hat, nimmt der Gelbbriefträger aus dem Wägelchen bezw. Wagen nur diejenigen Anweisungen, Gelder und Werthbriefe, deren Adressaten in dem Hause wohnen, verschließt natürlich den Wagen und händigt die Gelder an die Adressaten aus.

— Im Feuilleton des „D. M.-Bl.“ perflirt Walthers Gottheil die jetzigen Zustände Rußlands in treffender Weise. Der Kaiser mit dem Auftrag des Krönungsprogrammes beschäftigt, unterhält sich mit seinem Oberhofmeister folgendermaßen.

Der Zar: Notiren die Großwürdenträger und hohen Staatsbeamten für die Krönungstafel. Erstens der Geheime Oberstaatsrath Strogoff.

Der Oberhofmeister: Hat gestern Strychnin genommen, Majestät.

Der Zar: Dann den Finanzdirektor Zpanoff —

„Ist in der Neva umgekommen, Majestät.“ —

Also Obrist Michailoff —

„Seit Freitag erhängt.“

Fürst Donduhoff —

„Im Schloßsee ertränkt.“

Graf Rantschukow —

„Wurde verrückt.“

Prinz Walbimir —

„Im Bette erstickt.“

Der Zar (nachdenklich): Was macht das zusammen?

Der Oberhofmeister (addirt in seinem Notizbuch): Majestät, das macht zusammen 3 1/2 Millionen Rubel Defizit.

Der Zar (gerührt): Ja, ich wußte es, sie waren theure Diener meines Reiches. Von heute an läßt Du im Reichsanzeiger täglich die Würdenträger aufzählen, die noch am Leben sind. Und morgen bringe mir Deine Kasse zur Revision mit, mein Sohn. Ich bin mit Dir zufrieden.

Der Oberhofmeister verläßt das Gemach und schließt die Thür. Im selben Augenblick ertönt ein Schuß. Der Kaiser springt entsetzt heraus und findet dem Oberhofmeister mit zerhacktem Schädel.

„Wieviel?“ schreit im hohen Zorn.

„Eine halbe Million“, flüstert der Sterbende.

Der Zar (seufzend): Schwamm darüber!

Diese Darstellung trifft fast zu. Kein Tag vergeht, ohne daß nicht der eine oder andere hohe russische Beamte seinem Leben durch Selbstmord ein Ende macht, oder mit seinem Raube über die Grenze geht. So ergab eine in den letzten Tagen beim Ministerium des Innern vorgenommene Revision einen Defizit von 400 000 Rubel.

— Von der Cimbrica. Der dänische Bergungsdampfer „Kattegat“ hat bekanntlich Bergungsversuche beim gesunkenen Dampfer „Cimbrica“ unternommen, und es theilt der Führer hierüber Folgendes mit: Die „Cimbrica“ ist auf 15 Faden Wasser gesunken; vom Deck bis zur Oberfläche sind 10 Faden, und war es den Tauchern ganz unmöglich, etwas zu sehen oder zu untersuchen der starken Strömung und der Unklarheit des Wassers wegen. Das Einzige, was man mit Sicherheit hat bemerken können, ist, daß eine von den Rettungsbojen und zwischen aufgerollten Tauen verschiedene menschliche Körpertheile lagen, vermeintlich von 6 bis 7 Personen. Das der deutsche Taucher, wie in verschiedenen Zeitungen mitgetheilt wird, Waffen von Leichen auf dem Deck gesehen hat, ist kaum wahrscheinlich. Nach dem, was die Taucher des „Kattegat“ mitgetheilt haben, könnte man sogar glauben, daß er überhaupt nicht auf dem Deck gewesen ist, da es vollständig unmöglich war, weiter als zwei Fuß vor sich zu sehen, und sowohl Jens Olsen, der zuerst unten war, wie auch Rasmus Due erklärten, daß sie sich der Dunkelheit wegen stets vorwärts fühlen mußten. Daß viele Leichen in den Aufgängen der Kajüten zusammengepackt sind, ist ja eine Selbstfolge des Gedränges wegen, welches in dem Augenblick des Zusammenstoßes bis zum Sinken des Schiffes stattgefunden hat. Etwas von der Ladung zu retten, muß für unmöglich gehalten werden, da die Ladung sich in den untersten Räumen befindet. Es wäre also notwendig, die drei Decks zu sprengen, bevor man die Ladung erreichen kann, und würde sich schwerlich ein Taucher finden, der sich auf diese Arbeit einlassen würde. Wenigstens haben beide obenbenannte Taucher abgelehnt, solches zu unternehmen, und beide sind Männer, die mit jedem Anderen in ihrem Beruf gleichgestellt werden können, insbesondere Jens Olsen, der einer der ältesten Taucher der Zwiiger'schen Bergungsgesellschaft ist und oft Proben von Muth und Thätigkeit an den Tag gelegt hat. So auch vor einigen Jahren in Kopenhagen, wo ein Dampfessel in's Wasser fiel und drei Menschen zerdrückte, welche Olsen vom Boden in 9 Minuten heraufholte. Die Sprengung der Decks würde einen grauenhaften Anblick darbieten, da im Schiffe sich Leichen von ca. 400 Personen befinden, die dann vollständig zerissen werden würden, und um in all' diese Körpertheile hinunter zu gehen, würde sich kaum ein Taucher finden. Wie das Braut jetzt steht, ist es den Tauchern höchst schwierig gewesen, sich von der Takelage frei zu halten, die überall auf dem Deck herumgestreut liegt. Sie waren mehrmals an der Oberfläche, mußten aber wieder nach unten gehen, weil der Luftschlauch sich in der Takelage verwickelt hatte.

— New-York. Die That eines Helden. Amerikanische Blätter berichten Folgendes aus Long-Branch bei New-York: Der Highland-Leuchthurm, der sich auf der höchsten Spitze des Navasink-Hochlands auf der Landzunge zwischen dem Ocean und Schrewsbury-River erhebt, war dieser Tage der Schauplatz einer schauererregenden Scene. Job. Smith, Assistent-Aufseher, hatte den Wachtdienst und befand sich ganz allein in dem Gebäude. Gegen Abend, ungefähr eine halbe Stunde vor Einbruch der Dunkelheit, zündete er eine mit Spiritus gefüllte blecherne Lampe (ein sogenanntes Flambeau) an, um die Röhren, durch welche das Del aus dem Behälter zu den beiden Brennern in den Thürmen aufsteigt, zu erhellen, da der Tag ein außerordentlich kalter war. Pöglisch explodirte der Spiritusbehälter des Flambeaus, das Smith hoch über seinen Kopf an die Delröhren hielt, und die brennende Flüssigkeit ergoß sich über den Körper des Unglücklichen, der im Augenblick einer lebenden Fackel glich und von den Füßen bis zum Kopf in Feuer stand. Ohne auch nur eine Minute die Geistesgegenwart zu verlieren, da es sonst um ihn geschehen gewesen wäre, stürzte Smith hinaus und wälzte sich in dem hohen Schnee, bis das Feuer erloschen war. Haare und Bart waren versengt, der ganze Körper über und über mit Brandwunden bedeckt, aber es rief die Pflicht, von deren gewissenhafter Erfüllung das Leben Hunderte von Menschen abhing. Die Nacht brach herein, und die Feuer auf den Thürmen mußten angezündet werden. Mit Aufgebot aller Energie schleppte sich der brave Beamte die Treppen hinauf, begann von Neuem die Durchwärmung der Leitungsröhren und zündete Lichter an, worauf er die ganze lange Nacht hindurch unter furchtbaren Leiden seinem Dienste oblag. Am nächsten Morgen gelang es ihm, durch Signale Hilfe herbeizurufen: er wurde vom Dienste abgelöst und nach Hause gebracht. Die ihn behandelnden Aerzte erklären, daß sein Leben außer Gefahr sei, jedoch wird er längere Zeit große Schmerzen zu leiden haben.

— Brüssel. Eine Marquise im Löwenkäfig. Wie die „Independance belge“ mittheilt, fand im Palais du Midi zu Brüssel eine seltsame Vorstellung statt. Der Löwenbändiger Bidel zeigte an, daß die Marquise von Haute-Seuille an seiner Seite den Löwenkäfig durchschreiten werde. Das Publicum glaubte an eine Täuschung. Am Abend jedoch, als Bidel die gewohnte Vorstellung vollendet hatte, führte er eine Dame

in sehr eleganter schwarzer Toilette in den Käfig ein. Dieselbe trat furchtlos unter die wilden Bestien und Bidel ließ die sieben Löwen einmal vor ihr über den Stock springen. Die Marquise durchschritt den Käfig und verließ denselben dann an der Seite Bidel's wieder — bleich vollkommen ruhig. Das Publicum folgte dem kühnen Experimente in großer Aufregung und begrüßte die Dame, als sie den Käfig verlassen, mit lautem Beifall.

— Aus Alexandrien wird gemeldet, daß infolge der häufigen Verkehrsunterbrechungen im Suezcanal die Herstellung eines zweiten Canals in ernste Erwägung genommen worden sei. Sir George Elliot, der diesem Unternehmen ein besonderes Interesse zuwendet, empfiehlt die Anlage des Canals in der Weise, daß die Bewässerung des Landes und die Schifffahrt gleichzeitig in Betracht genommen würden. Seinem Plane nach wäre der Canal von Alexandrien nach Suez zu führen, was bereits vor mehreren Jahren von einigen ausgezeichneten Ingenieuren empfohlen wurde.

— Die Anwendungen der Electricität machen nicht allein reizende Fortschritte in ganz Europa, sondern auch in der südlichen Hemisphäre. So werden aus Otago (Neu-Seeland) die Details einer Erfindung gemeldet, wie sie so wunderbar in den Annalen der elektrischen Wissenschaft noch nicht verzeichnet worden ist. Danach soll es möglich sein, mittelst Electricität Lichtschwingungen zu übermitteln, so daß man nicht allein mit dem entfernten Freunde sprechen sondern ihn thatsächlich auch sehen kann. Das Elektroskop, d. i. der Name des Instruments, durch welches man dies zu thun vermag, ist die allerneueste wissenschaftliche Entdeckung und einem Dr. Guibrah in Victoria gebührt das Verdienst, das Elektroskop erfunden und vervollkommen zu haben. In Melbourne hat kürzlich in Gegenwart von etwa 40 wissenschaftlichen und öffentlichen Männern ein sehr erfolgreicher Versuch mit diesem Instrument stattgefunden. In einem dunklen Zimmer saßen, saßen sie ausgeprägt auf einer großen weißglühenden Metallscheibe die Rennbahn in Flemington mit ihren Tausenden von menschlichen Wesen. Als die Anwesenden durch Ferngläser auf das wunderbare Gemälde vor ihnen schauten, glaubten sie sich thatsächlich auf die Rennbahn und unter die bunte Menge auf derselben verlegt.

Gemeinnütziges.

Ein neues Mittel, dem Verderben leicht ausgesetzte Gegenstände zu erhalten, hat Professor Barff in dem „Bornglycerid“ entdeckt, welches den Vortheil bietet, daß es sich nicht im geringsten durch den Geschmack verräth und nach vielen angestellten Versuchen keinen gesundheitschädlichen Einfluß ausübt. Das Präparat wird auf folgende Art hergestellt: Glycerin wird stark erhitzt und dann so viel Borssäure hineingegossen, als sich darin zu lösen vermag; bei Barff's Versuchen war das Verhältniß zuletzt 92 Theile Glycerin und 62 Theile Borssäure. Das so gewonnene Boroglycerid gleicht bei gewöhnlicher Temperatur Gefrorenem, kann mit dem Hammer in Stücke zer schlagen werden, ist in höherer Temperatur zähflüssig und in heißem Wasser löslich. Der Verfasser hat Versuche mit einer Lösung von Boroglycerid in 20 bis 60 Theilen Wasser angestellt. Es eignet sich zur Konservirung von Milch, Fleisch, Austern u. s. w. Milch mit einem Zusatz von Boroglycerid versehen, wurde nach Jamaica und Zanzibar geschickt und kam dafelbst wohlkuschend an. Bei einem Vortrage, welchen der Verfasser über den Gegenstand in einer Gelehrten-Gesellschaft in London hielt, zeigte derselbe Trauben, Früchte aus Westindien, Sardinen aus Spanien, Hummern, Heringe, Austern, eine Kindszunge, Dachsen- und Hammelfleisch u. s. w. vor, die monatelang durch Boroglycerid vor Fäulniß bewahrt waren.

Die Illustrierte Frauen-Zeitung trat mit dem 1. Januar ihren zehnten Jahrgang an. Man darf mit Wohlgefallen auf die Sammlung literarischer und künstlerischer Schätze hinarbeiten, die durch diese groß angelegte Frauenzeitung über ganz Europa verbreitet werden. Für die Frau, auf welche, vermöge ihrer leichteren Empfänglichkeit, Lectüre und graphische Künste einen erhöhten Einfluß üben, ist eine so gebiegene Zeitschrift von einer geradezu erhebenden Bedeutung. Seit dem Jahre 1828, wo durch die Frauenzeitung der Luise-Marzoll der erste glücklichere Versuch gemacht wurde, die Frauen in ein Reich einzuführen, in welchem sie sich heimlich fühlen, sind die Zeitschriften für das weibliche Geschlecht zur Region geworden; aber eine, die Lebensanschauungen der Frau, deren Neigungen und Interessen in allen Mittheilungen, Abbildungen, Erzählungen und Poesien vermaßen berücksichtigt, wie die Illustrierte Frauen-Zeitung, ist doch noch nicht der Familie erschlossen worden. Wenn man erwägt, wie wichtig die Frage ist, welche Lectüre die Frau zum Rathgeber wählt, und durch welche Schriften und Zeichnungen sie Anteil nimmt an den Erregungen, dem Bildungsgange und dem Modewechsel unserer Zeit, der wird der ebenso gewissenhaft gearbeiteten, wie mit dem feinsten weiblichen Geschmack redigirten Illustrierten Frauen-Zeitung den außerordentlichen Aufschwung, den sie in kurzer Zeit genommen, von ganzen Herzen gönnen und sie allen über Langeweile, Nervosität und hysterische Klagen als heilsames Medicament verschreiben; die malades imaginaires können sich auf keinem besseren Wege die geistige Gesundheit verschaffen. Außerordentlich sind die Modelle und kunstgewerblichen Zeichnungen. Die sonstigen Silber, ob sie nun Portraits, Landschaften, Genre u. s. w. darstellen, sind ganz eigenartig behandelt und ergänzen aufs glänzendste die lichtvolle Darstellung der Feder. Und was diese bietet, ist so reich und ausreißend und so das Erkennen des edlen Gemüths- und Geisteslebens anbahnend, wie es der Frau, will sie ihre Aufgabe als Gattin und Mutter lösen, unbedingt eigen sein muß.

(Prager Tageblatt.)

Wilhelmshaven, 29. März. Courvericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Kilale Wilhelmshaven).			
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	101,90	102,45	%
4 „ Oldenb. Consols	101,00	102,00	„
4 „ Silbde à 100 M. i. Berl. 1/4 % höher.			
4 „ Fieberische Anleihe	99,75	100,75	„
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75	„
4 „ Bareler Anleihe	99,75	100,75	„
4 „ Gutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101,00	„
4 „ Landchaftl. Central-Bandbr.	101,20	101,75	„
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	146,10	147,10	„
4 „ Preuss. consolidirte Anleihe St. à 200 M.	101,70	102,25	„
4 1/2 „ 500 M. u. 300 M. i. Berl. 1/4 % höher			
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	103,50		„
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00		„
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98	99	„
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,50	102,05	„
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,70	97,25	„
5 „ Borussia Priorit.		101,00	„
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,95	169,75	„
„ „ London kurz für 1 Lfr. in M.	20,38	20,48	„
„ „ Newyork „ 1 Doll.	4,18	4,24	„
Bechsel unter 100 Pf. in M. unter 3 Pfg. unter Cour.			

Heinr. Müller, Roon- und Friedrichstraße

empfehlen sein durch neue Zufuhren bedeutend vergrößertes Lager von
Porzellan-, Steingut- und Glaswaaren, en gros und en detail.
Durch **Waggon-Bezüge** bin ich in den Stand gesetzt, von jetzt an eine erhebliche **Preisermäßigung** eintreten zu lassen und empfehle unter anderem:
Speiseteller in Steingut, per Duzd. von Mk. 1,20 an,
do. „ Porzellan, „ „ 4,50 an,
Tassen, weiß, per Duzd. von Mk. 1,20 an,
do. bemalt und vergoldet, à Paar von 35 Pf. an,
Kuchenteller, bemalt und vergoldet, à Stück von 75 Pf. an,
Bunzlauer Geschirr zu billigsten Preisen. — Bei ganzen Ausstattungen und Einrichtungen bewillige noch einen entsprechenden Rabatt.
Großes Lager von **irdenem und** **Auswärtige Aufträge** werden prompt ausgeführt und die Waaren sowohl hier als auswärts frei in's Haus geliefert.

Submission.

Die Schlosser- und Schmiede-Arbeiten für vorkommende Reparaturen an Baggern, Prämen, Dampfmaschinen etc., im Ressort der Hafenbau-Kommission sollen auf den Zeitraum von 3 Jahren im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Sonnabend, den 14. April d. J., Nachmittags 5½ Uhr**, im Geschäftszimmer No. 2 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Schlosser- und Schmiede-Arbeiten für Bagger etc.“
portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Arbeitsverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 3,00 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.
Wilhelmshaven, 28. März 1883.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Verpachtung.

Im Auftrage des Herrn **G. A. Ellerbrod** hier selbst habe ich ein demselben zugehöriges an der Molltstraße in Wilhelmshaven belegenes, bisher von Herrn **Hubmann B. Friedrich** benutztes Stück Weidenland, groß 0,613 Hect. oder ca. 2 Gras, zum sofortigen Antritte auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten.
Heppens, 24. März 1883.

H. Reiners.

Oldenburg.

Haus-Verkauf.

Umstände halber, wegen Sterbefall, ist auf 1. Mai oder 1. November d. J. ein an schöner Lage der Stadt belegenes Geschäftsbaus, Tanzsalon mit Inventar, Regelhahn, Garten u. s. w., worin Handlung u. Wirtschaft mit Erfolg betrieben wird, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, und kann einem strebsamen Manne mit Recht empfohlen werden.

Gefl. Offerte unter **D. R. 100** an die Exp. d. Bl.

Alle diejenigen, welche noch berechnigte Forderungen an das Unteroffizier-Kasino der II. Werstdivision zu haben glauben, werden hiermit aufgefordert, dieselben bis zum 31. d. M. mit specificirten Rechnungen belegt, dem Rechnungsführer des Kasino's Unterzahlmeister Sturz einzureichen.

Wilhelmshaven, den 24. März 1883.
Der Präses.

Erfuche diejenigen, welche mir bis 31. Dezember v. J. schulden, Zahlung zu leisten, bei Vermeidung der Klage.

J. G. Athen, Belfort, Werststraße.

Zu verkaufen

eine vollständige Ladeneinrichtung für ein Colonialwaaren-Geschäft. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Belfort. Zur Arche. Belfort.

Freitag, den 30. und Sonnabend, den 31. März:

Lezte Vorstellungen

der Künstlergesellschaft Brüß.

Freitag, den 30. März:

RINGKAMPF

zwischen **Hrn. François Brüß** und **Hrn. Weiher.**

Prämie 300 Mark.

Anfang 8 Uhr.

Die Direction.

Kampf bis auf's Aeusserste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.
Seit 1876: 30 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)
Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel.
Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.
und 500 Filialen in Deutschland.
Neue Filialen werden stets gern vergeben.
Die
Oswald Nier'schen Weine
von Mk. 0.80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes
sind zu haben:

Filialen in Wilhelmshaven bei Herren **W. Kuhrt**, verlängerte Königstr., **W. A. Folkers**, Mittelstr., **B. Gramberg**, Varel, Aug. Grethe Oldenburg, Markt 12.

Vorschuß- und Credit-Verein

zu Wilhelmshaven.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Erste diesjährige

ordentliche General-Versammlung

der Mitglieder

am 30. März 1883 Abends 8 Uhr

im Berliner Hof.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht und Rechnungs-Abgabe pro 1882 und sonstige Mittheilungen.
2. Neuwahl von 4 Aufsichtsrathsmitgliedern.
3. Feststellung der Verwendung des Reingewinns resp. Beschlussfassung über Vertheilung der Dividende.
4. Ertheilung der Decharge an den Vorstand.
5. Erledigung etwaiger Anträge.

Theod. J. Voss.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes.

Die Schuh- u. Stiefel-Handlung

von

J. G. Gehrels

erhielt für die Frühjahrs-Saison bedeutende Zufuhren von

Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln.

Delicatesse!!!

Kroonsbeeren in Zucker, eigener Kochung, à Pfd. 60 Pf. — Bei Abnahme von 5 Pfd. oder Original-Töpfen à Pfd. 50 Pf., Töpfe zum Selbstkostenpreis, empfiehlt

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Ein ordentliches junges Mädchen kann für einige Stunden des Tages Beschäftigung finden bei **Frau Böttcher**, Hinterstr. 6.

Gesucht

ein Mitbewohner zu einer möblirten Stube. Offak, Marktstr. 17.

Gesucht

zum 1. April ein Mädchen auf Vormittags.
Königsstraße 53, 1 Treppe.

Ein großes möblirtes Zimmer für 2 Herren passend ist zu vermieten.
Molltstr. Nr. 12, 1 Tr.

Am heutigen Tage eröffnen wir unter der Firma

J. Friedrichs

ein **Holz- und Baumaterialien-Geschäft**

und halten wir unsere Artikel bei vorwärtendem Bedarf festens empfohlen.

Comptoir und Lager
Langestraße 21.
Varel. 20. März 1883.

J. Friedrichs. C. Harbers.
H. Haase.

Original-

Singer-Nähmaschinen

empfehlen zu billigen Preisen, auch gegen monatliche Abzahlung. Gebrauchte Nähmaschinen werden in Zahlung angenommen. Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme in zuverlässiger Ausführung. Spulen, Schiffechen, Nadeln, Federn, Del u. s. w. billigt.

C. Möbius, Mechaniker,
Marktstraße 15

An- und Verkauf

von getragenen Kleidern, Möbel und Betten und was sonst vorfällt.

S. Sohn.

Alte Straße 20.

75 schöne Ferkel,

4 und 5 Wochen alt, hat zu verkaufen.

Domaine Upjever.

Moritz Moses.

Gesucht

ein gebildetes junges Mädchen zur Erlernung des Ladengeschäfts. Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht

zum 1. Mai ein tüchtiges Mädchen mit guten Zeugnissen. Zu erfragen in der Exp.

Gesucht.

Für mein erkranktes Dienstmädchen suche baldmöglichst Vertretung. Gute Zeugnisse erforderlich.

Frau Apotheker Hornemann.

Gesucht

per 1. April gegen guten Lohn ein ordentliches Dienstmädchen, welches zur Wäscherei Lust hat.

Desgleichen ein jüngeres Mädchen für häusliche Arbeiten.

A. Blohm, Molltstr. 12.

Ein 13-16jähriges

Kinder mädchen

wird für die Nachmittagsstunden gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten

ein fein möblirtes Zimmer mit Schlafzimmer per 1. April.

Näh in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

ein möblirtes Wohn- nebst Schlafzimmer. Molltstraße 89 II rechts.

Zu vermieten

auf sofort ein großes möblirtes Zimmer.

J. Westerhausen.

Zu vermieten

zum 1. Mai cr. eine freundliche Oberwohnung, bestehend aus zwei Zimmern, 2 Kammern und Küche, an ruhige Bewohner.

Näheres Dismasstraße 11 eine Treppe.

Wilhelmshav. Veteranen-Verein.

II. Wintervergnügen

am Sonnabend den 31. März d. J.

Abends 8 Uhr

im Lokale des **Hrn. Rehmstedt.**

Der Vorstand.

Geselliger Verein.

Generalversammlung

am Montag den 2. April cr.

Abends 8 Uhr

im Vereinelokal (Rest. Ernst.)

Der Vorstand.

Zu vermieten

eine kleine unmöblirte Stube.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Wohnung. Mietpreis 500 M.

Näheres bei

J. G. Meens,

Bahnhof.

Sämmtliche bei der Indienststellung S. M. Schiffe nöthigen

Formulare,

als: Ausgabe Nachweisung I.

Ausgabe Nachweisung II.

Verbrauchs-Nachweisung über Betriebs-Material für die Maschine.

Verbrauchs-Nachweisung über Erleuchtung, Feuerung etc. (mit Einlagen.)

Einnahme-Nachweisung über d. Ausziehen od. Zerlegung gewonnenen Materialien.

Nachweisung der gegen Bezahlung aus den Beständen S. M. S. verabsfolgten Erleuchtungs-Materialien.

Einnahme-Nachweisung über angekaufte Materialien resp. Inventarien.

Ergänzungs-Tabellen etc. etc. sind vorrätzig und billigt zu haben in der

Expd. d. Wilhelmsh. Tagebl.

Th. Süß.

Lehrverträge,

passend für jedes Geschäft, empfiehlt und hält stets Lager

Th. Süß.

Durch die Geburt eines Knaben wurden hoch erfreut

Danzig, den 26. März 1883.

Capitain zur See **Zirzow**

und Frau.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Knaben wurden hoch erfreut

Ernst Högl

und Frau.

Todes-Anzeige.

Nach dreitägigen, schweren Leiden entschlief heute Morgen 3½ Uhr sanft unser einjähriger Sohn

Karl

im zarten Alter von 9 Monaten 18 Tagen, welcher wir unsern Freunden und Bekannten hiermit tiefbetrübt ganz ergebenst anzeigen.

Wilhelmshaven, 29. März 1883.

Fischer und Frau

geb. Schmood.

Die Beerdigung findet am Montag den 2. April Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Hinterstr. 14, aus statt.